

## **Szene: Wattwanderung mit Hindernissen**

Wir wünschen uns eine Illustration von den Kindern mit ihrem Hund im Watt

*Peggy und ihre Freunde verbringen den Nachmittag am Strand. Sie wollen eine Sandburg bauen, aber das will heute nicht so recht klappen. Der Sand ist einfach zu nass. Als der Turm ihrer Burg zum dritten Mal in sich zusammensackt, wirft Phil seine Schaufel von sich.*

*„Das macht überhaupt keinen Spaß!“ sagt er. „Können wir nicht irgendwas anderes machen?“*

*„Wie wär’s mit einer Runde Wikingerschach?“, schlägt Lisa vor.*

*„Och nö“, sagt Phil. „Das spielen wir ständig!“*

*„Ich sehe was, was du nicht siehst ...?“, fragt Jan.*

*Phil winkt ab. „Langweilig! Ist ja außer Sand kaum was zu sehen!“*

*„Ha, ich weiß, was wir machen!“, ruft Peggy. „Wir laufen rüber zur Sandbank! Da gibt es die besten Muscheln, und wir kommen nur bei Ebbe hin.“*

*„Das ist aber ganz schön weit“, sagt Lisa. „Und wir sollen doch allein nicht raus ins Watt.“*

*„Pah, bis die Flut kommt, dauert es noch ewig! Außerdem war ich schon oft bei der Sandbank und kenne mich aus. Vielleicht sehen wir ja sogar ein paar Robben.“*

*Da leuchten Lisas Augen plötzlich auf. Ihre Lieblingstiere sind zwar Pferde, aber Robben mag sie fast genauso gern. Jan mag Robben auch. Und Phil ist froh, nicht länger am Treibguthaus rumsitzen zu müssen.*

*Also machen die Freunde sich auf den Weg zum nördlichen Strand. Von dort aus kann man bei Ebbe bis zur Sandbank wandern. Sie laufen an den Dünen vorbei und am alten Wrack, das schon ewig am Strand liegt. Aber als sie endlich am Ende des Strandes ankommen, ist weit und breit keine Robbe zu sehen. Peggy deutet zur Sandbank, die in der Ferne zu erkennen ist.*

*„Bestimmt sind die Robben weiter draußen“, sagt sie. Sie zieht noch einmal den Knoten ihres Kopftuchs fest. Dann stapft sie mit großen Schritten ins Watt. Klabauter rennt ihr vergnügt hinterher. Phil, Lisa und Jan müssen sich ganz schön beeilen, um mit den beiden Schritt zu halten.*

*Weiter draußen wird das Laufen jedoch immer mühseliger. Zwar sind zwischen dem Strand und der Sandbank nur ein paar Priele, aber der Boden ist ziemlich weich. Dafür machen ihre Füße bei jedem Schritt lustige, schmatzende Geräusche. Und Phil kann die wie ein Papagei täuschend echt nachmachen! Damit bringt er*

die anderen so sehr zum Lachen, dass sie kaum weiterlaufen können.

Als Jan plötzlich stehen bleibt, sagt Peggy: „He, verschnaufen können wir auf der Sandbank!“

Aber Jan zeigt aufgeregt ins Watt. „Da ... da ... da ist was! Ich hab was Gruseliges gesehen!“, flüstert er.

„Bestimmt war es nur eine Möwe“, sagt Lisa. „Und die Sonne hat dir einen Streich gespielt.“

Sie legt ihrem Cousin beruhigend einen Arm um die Schulter.

„Es könnte auch ein Wassergeist gewesen sein“, sagt Peggy.

Bevor Lisa etwas erwidern kann, sagt Phil: „Du immer mit deinen Geistern und Gespenstern! Was soll das denn jetzt schon wieder sein? Ein Wassergeist?“

„Die sehen aus wie verirrte Ponys und wollen, dass man auf ihren Rücken steigt“, erklärt Peggy. „Aber wenn man einmal drauf sitzt, kommt man nicht wieder runter und wird ins Wasser gezogen.“

Phil gibt ein Wiehern von sich. Jan zuckt zusammen und schaut sich ängstlich um.

„Sehr witzig“, sagt Peggy. Sie knufft Phil in die Seite. Dann kramt sie in ihrer Tasche und holt einen kleinen Apfel hervor, den sie Jan in die Hand drückt. „Hier! Ponys lieben Äpfel. Wenn du einen Wassergeist siehst, wirfst du ihm den zu. Dann verzieht er sich.“

Lisa schaut sie streng an und sagt: „Wassergeister gibt es überhaupt nicht. Außerdem sollten wir umdrehen. Es ist schon ganz schön spät.“

„Aber wir sind fast da!“, antwortet Peggy.

„Dann kommt die Flut, und wir sitzen auf der Sandbank fest“, erwidert Lisa.

Peggy seufzt, doch dann nickt sie. „Du hast ja recht. Alles klar zum Wenden?“

„Na toll!“, sagt Phil. „Wir sind also ganz umsonst hier raus gelaufen?“

„Olle Miesmuschel!“, erwidert Peggy. Aber insgeheim muss sie Phil zustimmen. Ohne Ziel durchs Watt zu wandern ist wirklich nicht piratenmäßig. Peggy zuppelt einen Moment an ihrem Kopftuch, dann hat sie eine Idee. „Wir können ja auf dem Rückweg Krabben sammeln!“

Da hellt sich Phils Gesicht auf. Er liebt Krabben.

Peggy findet in ihrer Tasche sogar noch einen Beutel. Und während die Freunde zurück zum Strand laufen, suchen sie aufmerksam den Wattboden ab. Krabben kommen mit der Flut ins Wattenmeer, und bei Ebbe sammeln sie sich dann in den Prielen. In diesen schmalen Rinnen bleibt auch bei Ebbe noch Wasser stehen.

Phil ist der Erste, der in einem Priel einen ganzen Haufen Krabben entdeckt. Sofort watet er ins Wasser, doch der Priel ist tiefer als gedacht. Ehe Phil sich's versieht,

reicht ihm das Wasser auf einmal bis zum Bauchnabel. Peggy, Klabaüter, Lisa und Jan müssen kräftig ziehen, um ihren Freund zu befreien.

Als er vor ihnen steht, können sie sich ein Kichern nicht verkneifen. Er ist bis zur Brust nass und sandig, und an seinen Beinen hängen ein paar Krabben.

Nun guckt Phil sehr finster drein und sagt: „Mir reicht’s! Ich hab keine Lust mehr auf diese blöde Wattwanderung. Ich will nach Hause!“

Jetzt merken auch Peggy und die anderen Kinder, dass sie ziemlich erschöpft sind. Außerdem ist es kühl geworden. Und Phil braucht unbedingt etwas Trockenes zum Anziehen. Er zittert schon. Deshalb laufen sie eilig weiter in Richtung Strand. Niemand sagt ein Wort. Nicht einmal Klabaüter gibt einen Laut von sich. Nur der Wind ist zu hören, das Glucksen des Schlicks und hin und wieder das Rufen einer Möwe. Sonst ist es sehr, sehr still.

Bis irgendwo hinter ihnen plötzlich ein leises Wiehern ertönt. Die Freunde bleiben ruckartig stehen und starren Phil an. Aber der schüttelt den Kopf und sagt zähneklappernd: „Ich war das nicht!“

Die Freunde schauen sich unsicher um. Bis zum Strand ist es noch ein ganz schönes Stück.

Da tauchen zu ihrer Rechten im hellen Sonnenlicht die Umrise zweier Pferde auf. „Oh nein, Wassergeister ...“, flüstert Jan. Vor Schreck lässt er den Apfel fallen, den Peggy ihm gegeben hat. Nun wird auch Peggy und den anderen etwas mulmig zumute. Die Freunde rücken enger zusammen. Klabaüter stellt sich schützend vor sie und bellt.

Die Antwort ist ein lang gezogenes „Hoooo“.

Einen Moment schweigen die Freunde verdutzt, dann prustet Peggy plötzlich los.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass Wassergeister keine Kutschen ziehen“, sagt sie. „Bei meinem alten Piratenahn, das sind Urlauber, die eine Wattwagenfahrt machen!“

Da müssen die anderen auch lachen.

Inzwischen ist der Wagen neben ihnen zum Stehen gekommen. Vom Kutschbock her schaut sie Roland, der Kutscher, verwundert an. „Moin Kinners, was macht ihr denn hier draußen?“, fragt er.

„Wir wollten zur Sandbank“, erklärt Peggy, noch immer ein bisschen außer Atem. „Aber wir haben zu viel Zeit vertüddelt. Und dann ist Phil auch noch in einen Priel geraten.“

*Roland schmunzelt und deutet auf den Wagen.*

*„Nix wie rein mit euch! Ich nehm euch mit zum Strand“, sagt er. Er greift hinter sich und reicht Phil eine Decke. „Hier, sonst holst du dir noch den Tod, so nass, wie du bist!“*

*Das lassen sich Peggy und ihre Freunde nicht zweimal sagen. Sie klettern in die Kutsche und begrüßen die anderen Fahrgäste. Dann lassen sie sich erschöpft auf eine Holzbank fallen. Bis auf Klabaüter, dem hat das viele Laufen offenbar gar nichts ausgemacht. Begeistert stürzt er sich auf Peggy, um sie abzuschlecken.*

*Während sie ihn lachend abwehrt, sagt sie: „Igitt, Klabaüter! Du siehst nicht nur aus wie ein Seeungeheuer, du riechst auch wie eins! Du brauchst dringend ein Bad!“*

*„Ich brauch vor allem was zu essen“, sagt Phil. Er reibt sich den Bauch. „So eine Wattwanderung macht ganz schön hungrig!“*

*Grinsend drückt Peggy ihm den halb gefüllten Krabbenbeutel in die Hand.*

*„Hier, du alter Vielfraß, fürs Abendessen“, sagt sie. „Die hast du dir wirklich verdient! Aber du musst zugeben, dass diese Wattwanderung doch ganz schön spannend war!“*

*„Das kannst du laut sagen“, erwidert Phil. Er wickelt sich in seine Decke ein. „Noch mehr Aufregung brauch ich heute nicht!“*

*Das finden auch die anderen Kinder. Nun lassen sie sich lieber die herrlich salzige Luft um die Nase wehen. Sie lauschen Rolands Erzählungen, während er den Wagen sicher durchs Watt lenkt. Und dann spielen sie mit den anderen Fahrgästen noch eine ganz und gar nicht aufregende Runde „Ich sehe was, was du nicht siehst“.*